

Christoph Buggert

Verunsicherung

Roman

Die Abschaffung des Unglücks,
Band 1

Nachttischbuch-Verlag

Originalausgabe

© Nachttischbuch, Hamburg 2019

Alle Rechte liegen beim Autor. Gerichtsstand ist Hamburg.

Nachdruck und jegliches Kopieren, auch auszugsweise und digital, ist ohne vorherige, schriftliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet und honorarpflichtig.

Illustrationen: Vandam

Fotos: Hadler, Jogschies, Moser

Cover: Vandam, Berlin

Gestaltung: Vandam, Berlin; Druckberatung: Rolf Paysen, Hamburg

Kontakt: info@nachttischbuch.de

Satz: Natibu, Hamburg; Herstellung: Books on Demand, Norderstedt

Printed in Germany

Bibliografische Informationen

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Deutsche Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available at <http://dnb.ddb.de>.

Information bibliographique de Die Deutsche Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek a répertorié cette publication dans la Deutsche Nationalbibliografie; les données bibliographiques détaillées peuvent être consultées sur Internet à l'adresse <http://dnb.ddb.de>.

Weitere Informationen unter www.nachttischbuch.de/christoph_buggert.phtml.

ISBN-13: 978-3-937550-25-1



Inhalt

Verunsicherung

11

Personen

144

Autor

146

So wird es laufen:

1. Spuren werden nachträglich gelöscht.
2. Schweigegeld wird angeboten.
3. Mitwisser werden beruflich fertig gemacht.

(Martin Kurp, Studienrat)

1 (Die Chefsekretärin)

Immer habe ich gewusst, die Gelegenheit kommt. Woher ich das weiß? Natürlich habe ich nachgeholfen. An die vierhundert Dateien aus der Vennrich-Kanzlei sind auf meinem Laptop gespeichert. Eine wird die Sprengkapsel sein. Welche, das soll der Zufall regeln. Hauptsache, der Laden geht hoch. Nein, nicht der ganze Laden. Nur er, nur er. Ich will Vennrich, den superschlauen Dr. Sebastian Vennrich, ratlos sehen. Vollständig ratlos.

„Was machen wir, Frau Illner? Fällt Ihnen was ein?“

Und dann kapiert er, ich bin es, ich bin die Bombenlegerin. Trotzdem kann er mich nicht rausschmeißen, die Illner weiß einfach zu viel.

Dass der Zufall sich für jemand wie Kurp entscheidet, habe ich nicht zu hoffen gewagt. Die Sache mit seinen Briefen wirkt geheimnisvoll. Dazu die George Clooney-Augen. Bloß die Duftnote stimmt nicht. Meersalz-Seife ist falsch, daran werden wir arbeiten müssen.

Er gehört mir, das steht seit der ersten Begegnung fest. Wenn er vorher einer andern auf den Leim gegangen ist, warum soll ich ihm das übel nehmen? Er konnte ja nicht ahnen, dass es mich gibt – und dass ich die Richtigere bin.

Vennrich und Kurp wohnen in derselben Straße.

2 (Der Notar)

Die Kurps haben Nummer siebzehn, wir Nummer einunddreißig.

Die Zahlen sagen mehr, als man auf den ersten Blick meint. Bis Nummer zwanzig gehen in der Akazienstraße die Reihenhäuser, dann kommen die Bungalows. Sogar die Büsche in den Vorgärten sind ab Nummer einundzwanzig anspruchsvoller.

Klar, dass Kurp solche Unterschiede leugnet. Vor seinem Reihnhaus steht ein antiker Golf. Der Platz in der Einfahrt ist für den Polo der Gattin reserviert. Gymnasiallehrer eben. Eine Garage haben die Kurps sowieso nicht. Hier oben dagegen lässt niemand seinen Audi oder BMW im Regen stehen, Garagen mit Türautomatik sind Standard.

Wenn im Herbst welches Laub die Straße rauf weht, dann wissen alle: Ein Gruß von den Kurps. Während der Sommermonate sieht ihr kanadischer Ahorn ja nicht schlecht aus. Aber spätestens Ende Oktober ist es so weit. Die Blätter färben sich gelb, dann kackbraun.

Danach verdreckt das Zeug die ganze Gegend.

Als Kurp bei mir auftauchte, habe ich so getan, als weiß ich nicht mal seinen Namen.

3 (Der Vater)

Einen Rechtsanwalt oder Notar habe ich nie gebraucht. Ehrlich gesagt, ich kannte keinen. Mein Nachbar in Nummer fünfzehn hat vorgeschlagen:

„Gehen Sie zu Vennrich, Nummer einunddreißig. Das Ranking kann sich sehen lassen.“

Die Kanzlei liegt am Rand der Innenstadt, in einer hyperweißen Jugendstil-Villa. Unten praktizieren zwei Augenärztinnen, Sprechstunde nur nach Vereinbarung. Die Etage darüber gehört *Vennrich & Partner*. Das Treppenhaus ist mit Teppichware ausgelegt. Helles Grau, trotzdem kein einziger Fleck.

Die Frau, die oben öffnete, hatte ihr Make-up zu dick aufgetragen, fast wie eine Maske. Sogar die Begrüßung klang geschminkt:

„Ich nehme an, Herr Kurp? Wir freuen uns, in Ihnen einen neuen Klienten begrüßen zu dürfen. Wenn Sie mir in den Wartebereich folgen wollen?“

4 (Die Praktikantin)

Als die Illner ihn zu den Sesseln hinter der Glaswand führte, haben wir andern uns zugezwinkert. Genau der Typ, auf den sie abfährt. Vorsichtiger Gang, Rücken höflich gekrümmt. Dauernd ein Entschuldigung oder ein Danke auf den Lippen.

Natürlich musste er zehn Minuten warten. Obwohl der vorherige Termin geplatzt war. Und obwohl der nächste Klient praktisch vor der Tür stand. Nachdem die Illner ihn zum Chef gebracht hatte, machte sie auf Hektik:

„Zwei Kaffee. Die besseren Tassen.“

Vennrich hatte das Vorgespräch noch nicht erledigt, als ich mit dem Tablett reinkam:

„Wir wohnen in der Akazienstraße wenige Hausnummern auseinander. Wieso war Ihr Name mir unbekannt?“

Das sollte eine Ohrfeige sein, ganz klar. Der Neue steckte es weg, als hätte er nichts gemerkt. Pullover-Typen wie er kommen selten zu uns.

Es ging auch nicht um den üblichen Kaufvertrag. Oder um eine Patientenverfügung. Vielmehr hatte er drei zugeklebte Briefe dabei, in denen er irgendwas prophezeit.

„Sie möchten die Schriftstücke bei uns hinterlegen?“

„Damit niemand behaupten kann, ich hätte sie nachträglich verfasst.“

5 (Die Mutter)

Martin hat den Notar gewählt, der weiter oben in der Akazienstraße wohnt.

Offenbar sind zwei Dinge zusammen gekommen. Erstens: Die Katastrophe mit Utz. Zweitens: Die Absprache der Kollegen vom Fachbereich Politik und Wirtschaft.

Beides zu vermengen – sowas bringt nur Martin fertig.

Die PoWi-Kollegen haben eine neue Unterrichtseinheit entwickelt. *Der öffentliche Skandal und seine Vertuschung*. Jeder soll mit seiner Klasse einen konkreten Fall durchspielen. Danach will man die Ergebnisse zu einem Modell verdichten.

Um es spannend zu machen, hat Martin im Voraus skizziert, was rauskommen wird.

Aber damit nicht genug. Unbedingt musste er das Dokument an einem neutralen Ort deponieren. Solche Kindereien sind seine Spezialität.

Als ob es momentan nicht wichtigere Probleme gibt – in der Familie, im Job.

Wie oft habe ich vor unserer Trennung verhindert, dass er jede Kleinigkeit zu einem Drama in fünf Akten aufbläst.